ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Steinbrecher, Johannes; Patrick, Zwerschke

Article

Finanzierungssituation der sächsischen Handwerksunternehmen

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Steinbrecher, Johannes; Patrick, Zwerschke (2011) : Finanzierungssituation der sächsischen Handwerksunternehmen, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 18, Iss. 4, pp. 22-28

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/169962

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Finanzierungssituation der sächsischen Handwerksunternehmen

*Johannes Steinbrecher und Patrick Zwerschke**

Einleitung

Das Handwerk ist einer der vielseitigsten Wirtschaftsbereiche Deutschlands und mit seinen vielen kleinen und mittelgroßen Betrieben ein Kernstück der deutschen Wirtschaft. Ein wirtschaftlich gesundes Handwerk ist darüber hinaus ein wichtiger Standortfaktor für die regionale Wirtschaft. Auch für den Freistaat Sachsen hat das Handwerk somit eine zentrale Bedeutung. Eine wichtige Einflussgröße auf die Situation des Handwerks ist dessen Finanzierungsumfeld und -verhalten, da Handwerksbetriebe im Allgemeinen mit unternehmens- und branchenstrukturellen Problemen bei der Unternehmensfinanzierung zu kämpfen haben [vgl. Ridinger (2001), ZDH (2001)]. Eine Untersuchung der Niederlassung Dresden des ifo Instituts im Auftrag des Sächsischen Handwerkstages (SHT) gibt Einblicke in die Finanzierungssituation der Handwerksbetriebe im Zeitraum vom Juni 2009 bis Juni 2010 und diskutiert, inwiefern sich diese verbessern lässt. Die zentralen Ergebnisse der Studie werden im vorliegenden Artikel zusammengefasst.

Im Verlauf der zurückliegenden Wirtschaftskrise zeigte sich, dass das Handwerk den starken wirtschaftlichen Einbruch bemerkenswert gut überstanden hat [vgl. Creditreform (2010), ZDH (2010)]. Auch konnten keine Rückschlüsse auf strukturelle Finanzierungshemmnisse aus den Entwicklungen während der Finanzkrise gezogen werden [vgl. KfW (2010)]. Einschränkend gilt es in diesem Zusammenhang jedoch zu bemerken, dass diese Erkenntnisse nicht für regionale Ebenen gewonnen werden konnten, sondern die gesamtdeutsche Entwicklung reflektieren.

Hinsichtlich des Finanzierungsverhaltens von Handwerksbetrieben liegen Ergebnisse bislang ebenfalls vorrangig auf nationaler Ebene vor. So deuten aktuelle empirische Befunde zwar darauf hin, dass die Handwerksunternehmen nach wie vor eine starke Präferenz für die Selbstfinanzierung aufweisen, gefolgt von der klassischen Kreditfinanzierung.[1] Allerdings zeigt sich auch, dass das Finanzierungsverhalten der Unternehmen stark von spezifischen Unternehmenscharakteristika (Alter, Größe, Branche etc.) geprägt ist. Aktuelle und regional fundierte Ergebnisse, insbesondere für das sächsische Handwerk, liegen nicht vor.

Um die Finanzierungssituation des Handwerks in Sachsen nachvollziehen zu können, wurde deshalb im Rahmen des Gutachtens eine Befragung sächsischer Handwerksunternehmen durchgeführt. Den Ergebnissen wurden die Einschätzungen von Experten der sächsischen Kreditwirtschaft gegenübergestellt, die im Rahmen von Interviews zur Finanzierungssituation des Handwerks befragt wurden. Auf Grundlage dieser Ergebnisse können Rückschlüsse auf die gegenwärtige und zukünftige Finanzierungssituation der sächsischen Handwerksunternehmen gezogen werden.

Um spezifische Aussagen zur Finanzierungssituation im sächsischen Handwerk zu erhalten, wurden in zwei Umfragewellen über 9.000 Unternehmen befragt. Die Fragen beinhalteten dabei sowohl Unternehmenscharakteristika (Branche, Größe, Alter, Umsatzklasse etc.) als auch die verwendeten Finanzierungsinstrumente (Eigenkapitalquoten, Fremdkapitalaufteilung etc.). Darüber hinaus wurden die Unternehmen zu allgemeinen Einschätzungen hinsichtlich ihres Finanzierungsumfelds gebeten (Kreditvergaberestriktionen, Zufriedenheit mit der Hausbank, Interesse an alternativen Finanzierungsformen etc.).

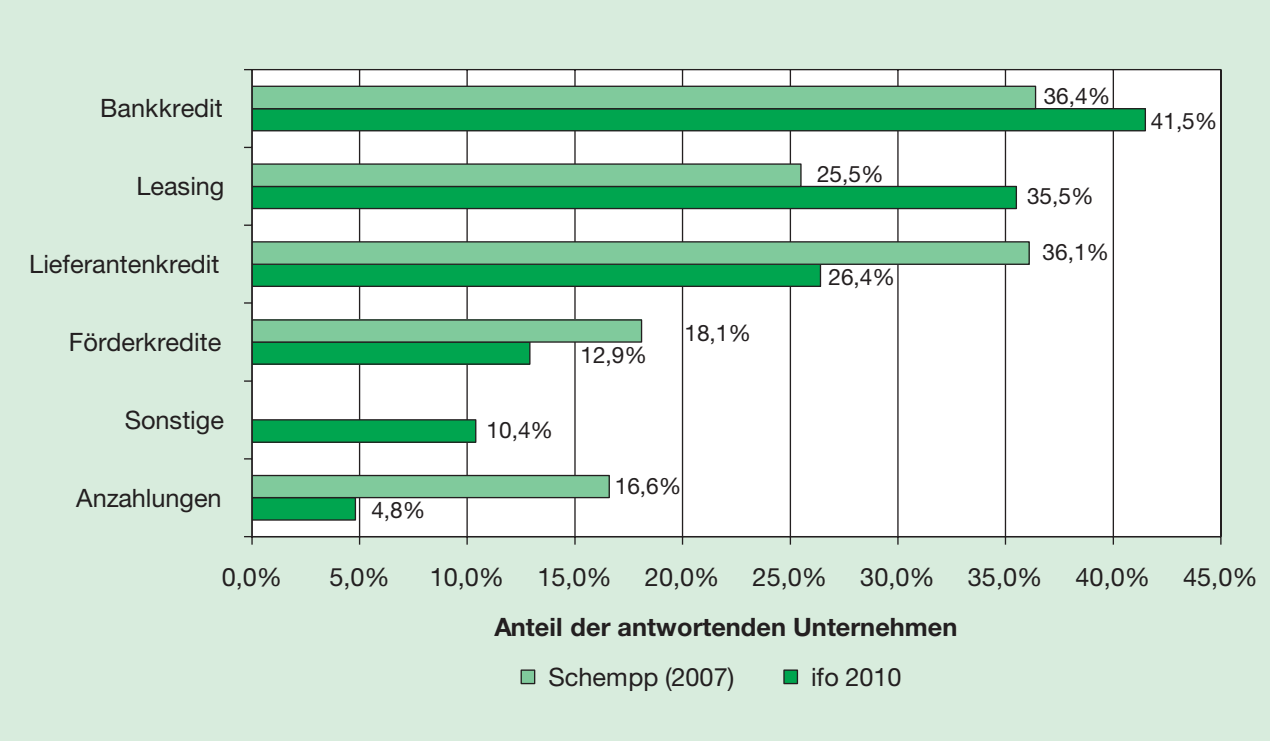
Ergebnisse der Unternehmensumfrage und Experteninterviews

Aufgrund der durchschnittlich geringen Unternehmensgrößen und der dominierenden Rechtsform des Einzelunternehmens spielt die klassische Kreditfinanzierung eine herausragende Rolle für die Unternehmensfinanzierung im sächsischen Handwerk. Hinsichtlich der genutzten Fremdfinanzierungsinstrumente wird deutlich, dass der Bankkredit und das Leasing am stärksten genutzt werden (vgl. Abb. 1).

So gaben über 40 % der befragten Unternehmen an, Bankkredite zur Unternehmensfinanzierung zu verwenden; rund 35 % nutzen Leasingangebote. Ebenfalls von besonderer Bedeutung sind Lieferantenkredite. Deren Bedeutung schwankt jedoch stärker zwischen den einzelnen Branchen des Handwerks als die der beiden erstgenannten Instrumente.[2] Mit Abstand folgen die Förderkredite, die rund 13 % der befragten Unternehmen zur Unternehmensfinanzierung verwenden. Deutlich geringer

* *Johannes Steinbrecher ist Doktorand und Patrick Zwerschke war zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrages Praktikant an der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts.*

Abbildung 1: Verwendete Fremdfinanzierungsinstrumente im sächsischen Handwerk



Quelle: Unternehmensumfrage, Darstellung des ifo Instituts.

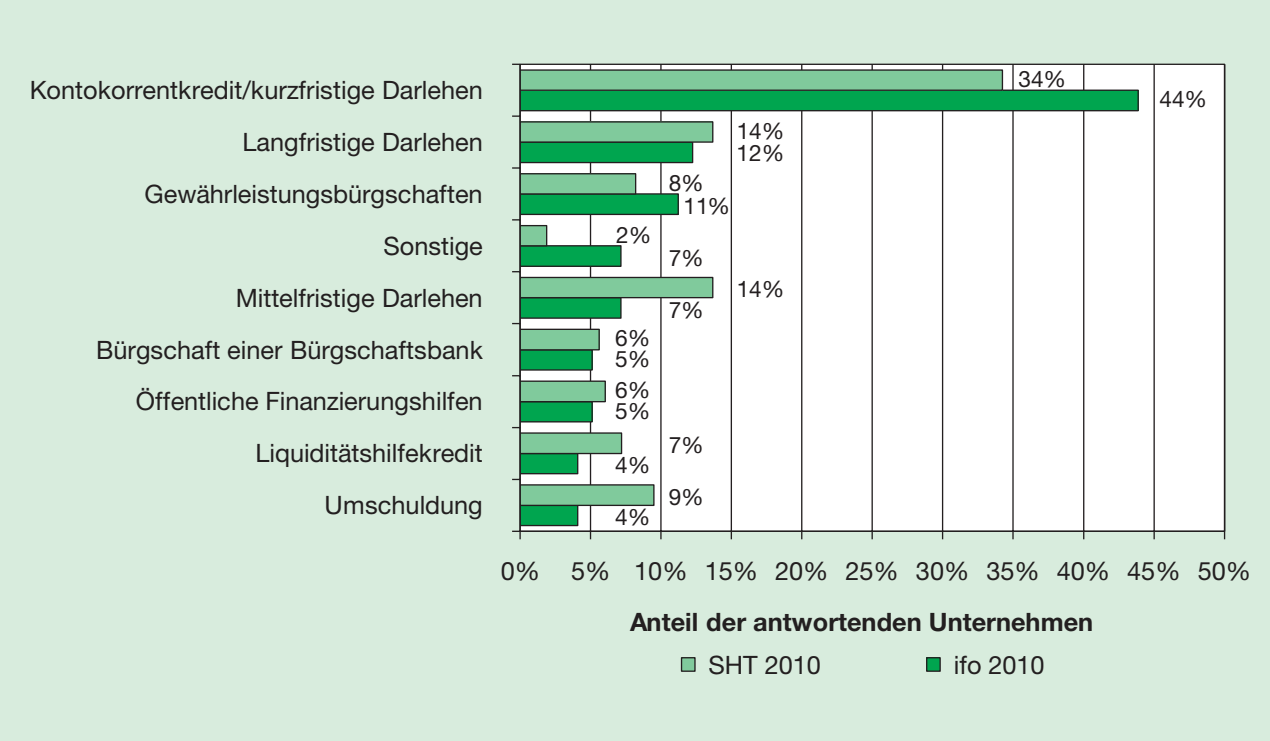
fiel in unserer Befragung die Bedeutung von Anzahlungen aus. Während sich in den Analysen zur Finanzierungsstruktur im Handwerk von Schempp (2007) über 15 % der Unternehmen durch Anzahlungen finanzierten, liegt dieser Anteil in unserer Befragung lediglich bei rund 5 %. Dieser Unterschied kann zum einen durch eine unterschiedliche Branchenstruktur in den beiden Untersuchungen erklärt werden.[3] Zum anderen ist nicht auszuschließen, dass sich die Möglichkeit der Finanzierung über Anzahlungen im Verlauf der Finanz- und Wirtschaftskrise verringert hat, z. B. falls Kunden aufgrund der konjunkturellen Lage seltener zu Anzahlungen bereit waren. In diesem Fall könnte der tatsächliche Anteil von Anzahlungen an der Unternehmensfinanzierung höher ausfallen und in der von uns analysierten Stichprobe unterrepräsentiert sein. Auch ist nicht auszuschließen, dass regionale Unterschiede in den untersuchten Stichproben zu Unterschieden im Anzahlungsanteil führen. Eine weitere Größe in unserer Befragung sind die sonstigen Fremdfinanzierungsinstrumente. Hierunter fallen beispielsweise Gesellschafterdarlehen, Avale oder Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen. Da dieser zusammengefasste Posten einen relativ kleinen Anteil hält, sind die entsprechenden Finanzierungsinstrumente für das Gesamthandwerk eher von geringer Bedeutung.[4] Da zu diesem Posten in Schempp (2007) kein Äquivalent vorhanden ist, wird auf eine Darstellung in der Abbildung verzichtet.

Neben den grundsätzlich verwendeten Finanzierungsinstrumenten ist im Hinblick auf das wirtschaftliche Umfeld der vergangenen Monate auch von Interesse, welche Finanzierungsinstrumente durch das sächsische Handwerk nachgefragt wurden und wie sich der Zugang zu den nachgefragten Instrumenten gestaltete. Um dieser Frage nachzugehen, werden in Abbildung 2 verschiedene Fremdkapitalinstrumente hinsichtlich ihrer Nachfrage in den vergangenen zwölf Monaten dargestellt (dies entspricht dem Zeitraum von Juni 2009 bis Juni 2010). Neben den Ergebnissen der ersten Umfragewelle (ifo 2010) sind in der Abbildung ebenfalls die Ergebnisse der zweiten Umfragewelle (SHT 2010) abgetragen.

Aus der Abbildung 2 ist zu erkennen, dass fast 44 % der Unternehmen der ersten Umfragewelle, die über Fremdkapitalinstrumente verhandelt haben, in den vergangenen zwölf Monaten über kurzfristige Kredite bzw. Kontokorrentkredite verhandelten. In der zweiten Umfragewelle liegt der Anteil dieses Finanzierungsinstrumentes bei ca. 35 %. Damit ist diese Finanzierungsart bei den Unternehmen beider Umfragewellen das mit Abstand am häufigsten verhandelte Instrument.

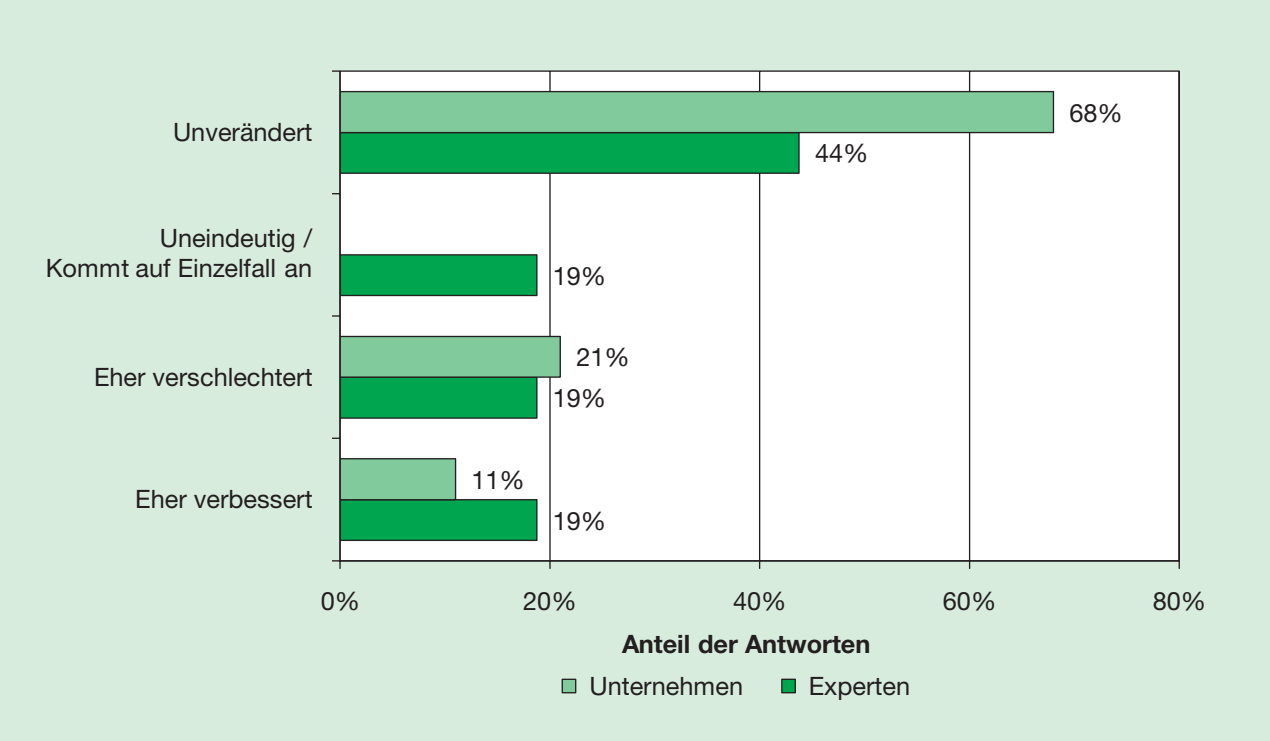
Aus den Ergebnissen der Umfrage und der Experteninterviews wird ebenfalls deutlich, dass Unternehmen und Experten die Entwicklung des Finanzierungsumfelds recht ähnlich bewerten (vgl. Abb. 3).

Abbildung 2: Verhandlungen des sächsischen Handwerks über Fremdkapital in den vergangenen 12 Monaten



Quelle: Unternehmensumfrage, Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 3: Einschätzung der befragten Unternehmen und Experten hinsichtlich der Entwicklung des Finanzierungsumfelds für das sächsische Handwerk



Quelle: Unternehmensumfrage, Darstellung des ifo Instituts.

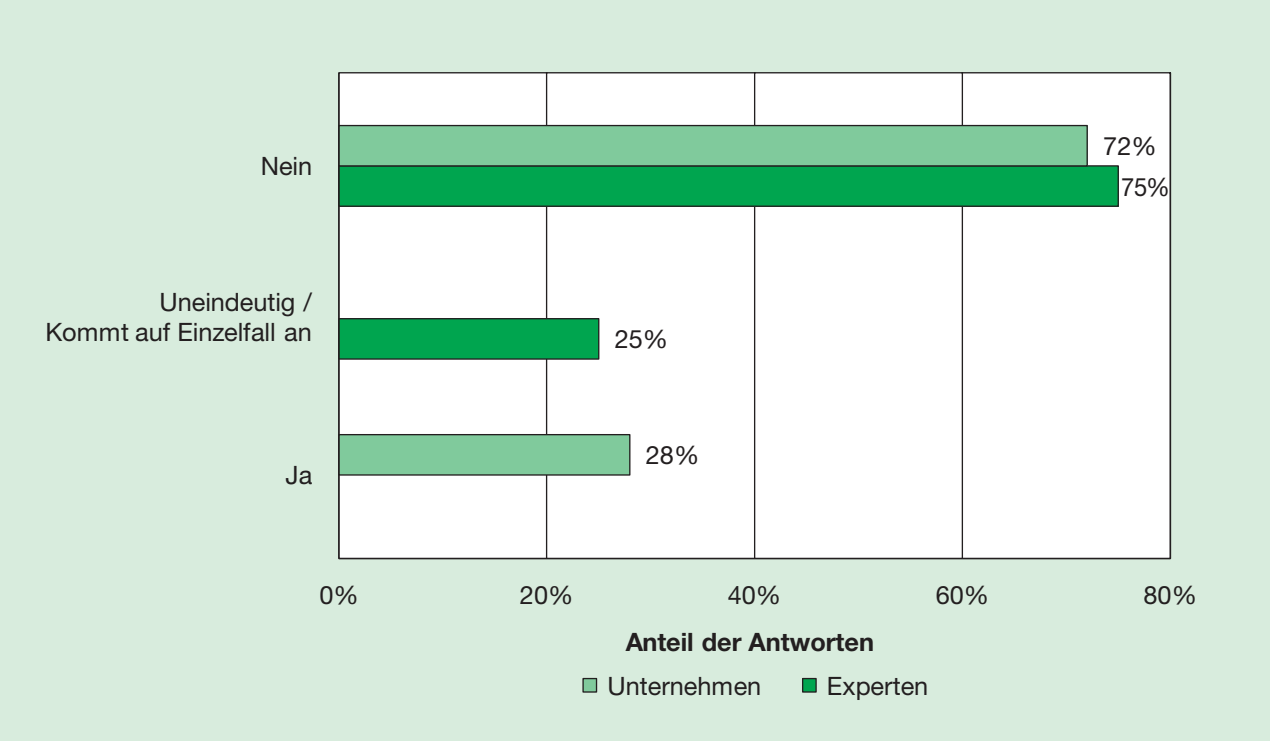
Die Abbildung 3 veranschaulicht, dass die Mehrheit der befragten Experten keine grundsätzlichen Veränderungen im Finanzierungsumfeld des Handwerks beobachten konnte; gleiches gilt für die befragten Unternehmen. Berücksichtigt man, dass eine uneindeutige Entwicklung ebenfalls in der Kategorie „unverändert“ erfasst worden sein könnte, gibt die Einschätzung der Experten nahezu eins zu eins die Wahrnehmung der befragten Unternehmen wieder. Knapp 20 % der befragten Experten konnten eine Verschlechterung des Finanzierungsumfeldes beobachten. Dies wurde insbesondere auf die Verschlechterung der Leasingkonditionen zurückgeführt. Darüber hinaus wurde der verstärkte Rückzug verschiedener Kreditinstitute aus der Unternehmensfinanzierung in der Region als Grund für eine Verschlechterung des Finanzierungsumfeldes gesehen, da diese Institute vor ihrem Rückzug einen spürbaren Beitrag zur Unternehmensfinanzierung geleistet hatten. Die Experten, die eine Verbesserung des Finanzierungsumfeldes konstatieren, erklären diese im Wesentlichen durch eine gestiegene Kreditvergabebereitschaft der Banken. Dies betraf vor allem langfristige Investitionskredite, deren Angebot die Nachfrage zeitweilig sogar überstieg.[5]

Da nur ein geringer Teil der befragten Unternehmen und Experten eine Verschlechterung des Finanzierungsumfeldes ausmachen konnte, liegt die Vermutung nahe, dass es auch bei den Kreditvergabekriterien der Banken keine signifikanten Verschärfungen gegeben haben sollte. Dies wurde durch eine weitere Frage überprüft, deren Antworten in Abbildung 4 dargestellt sind.

Bei den Antworten lässt sich eine weitgehende Übereinstimmung der Wahrnehmung von Experten und befragten Unternehmen feststellen. Rund 75 % der befragten Banken gaben an, dass sich die Kreditvergaberichtlinien nicht verschärft haben. Bei den befragten Unternehmen war dieser Wert mit 72 % ähnlich hoch. Eine generelle Verschärfung der Kreditvergaberichtlinien wurde durch keinen der befragten Experten beobachtet. Hingegen gaben 25 % der befragten Banken an, dass sich die Kreditvergaberichtlinien pauschal zwar nicht verschlechtert haben, je nach Lage der Unternehmen jedoch auch restriktivere Kreditvergabekonditionen beobachtet wurden. Bei den befragten Unternehmen dürfte ein Großteil der „Ja“-Antworten demnach häufig der Kategorie „uneindeutig / kommt auf Einzelfall an“ zuzuordnen sein. Auch hier sind die Antworten zwischen Unternehmen und Banken sehr ähnlich. Die Ergebnisse decken sich mit anderen Umfragen zu den Finanzierungskonditionen bzw. Kreditvergabemodalitäten [vgl. bspw. EZB (2010)].

Diese Ergebnisse werden auch durch die Kreditablehnungsquoten der befragten Unternehmen bestätigt.

Abbildung 4: Einschätzung der befragten Unternehmen und Experten hinsichtlich einer Verschärfung der Kreditvergaberichtlinien



Quelle: Unternehmensumfrage, Darstellung des ifo Instituts.

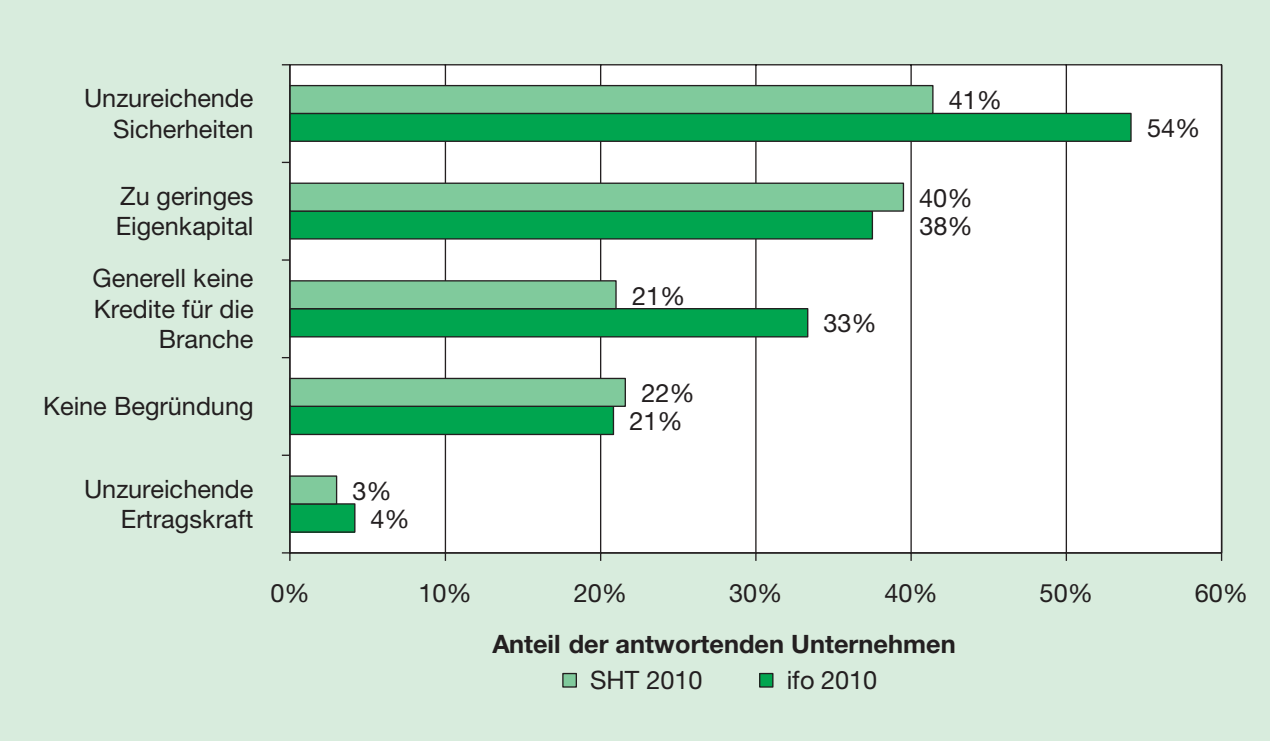
Gerade einmal 19 % der befragten Unternehmen wurden Kreditanträge nicht bewilligt, was insbesondere angesichts des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds nicht als Indiz für strukturelle Hemmnisse gelten kann. Geht man davon aus, dass in diesem Anteil auch Unternehmen enthalten sind, deren wirtschaftliche Verfassung auch in konjunkturell guten Zeiten keinen Kreditzugang zulässt, lassen sich noch weniger Anhaltspunkte für eine flächendeckend starke Kreditrationierung oder gar Kreditklemme finden. Allerdings zeigen die Begründungen für eine Kreditablehnung einen wichtigen Aspekt hinsichtlich des Kreditzugangs für das Handwerk (vgl. Abb. 5).

Es wird deutlich, dass unzureichende Sicherheiten und zu geringes Eigenkapital die Hauptgründe für eine Kreditablehnung waren. Überraschend ist hingegen, dass eine unzureichende Ertragskraft nur in weniger als 5 % der Fälle zu einer Kreditablehnung führte.[6] Ebenfalls überraschend erscheint zudem der hohe Anteil von rund 20 % der Kreditanträge, die gänzlich ohne Begründung zurückgewiesen wurden. Darüber hinaus scheint es für bestimmte Branchen grundsätzlich schwerer zu sein, einen Zugang zu Krediten zu erhalten. Rund 33 % der Ablehnungen wurden (unter anderem) mit dieser Ursache begründet. In der zweiten Umfragewelle liegt dieser Wert bei 25 %. Die Branchen, die sich diesem Ablehnungsgrund am häufigsten gegenübersehen, sind das konjunktursensible Elektro- und Metallhandwerk. So wurde beispielsweise bei fast 50 % der Unternehmen des Kfz-Handwerks, die eine Kreditablehnung hinnehmen mussten, die Branche als Ablehnungsgrund genannt. Bei den befragten Bäckern und Dachdeckern hingegen wurde dieser Grund nicht genannt. Es dürfte sich somit vor allem um spezielle konjunkturelle Effekte handeln, welche für das durch die Banken wahrgenommene Branchenrisiko maßgeblich verantwortlich sind (z. B. die Absatzrückgänge im Kfz-Handwerk durch Nachwirkungen der „Abwrackprämie“).

Fraglich ist, welche Auswirkungen das Finanzierungsumfeld auf das Investitionsverhalten der Unternehmen hatte. Daher wurden die Unternehmen gefragt, inwiefern sie geplante Investitionen aufgrund eines restriktiven Kapitalangebotes nicht durchführen konnten. Die Antworten sind in Abbildung 6 abgetragen.

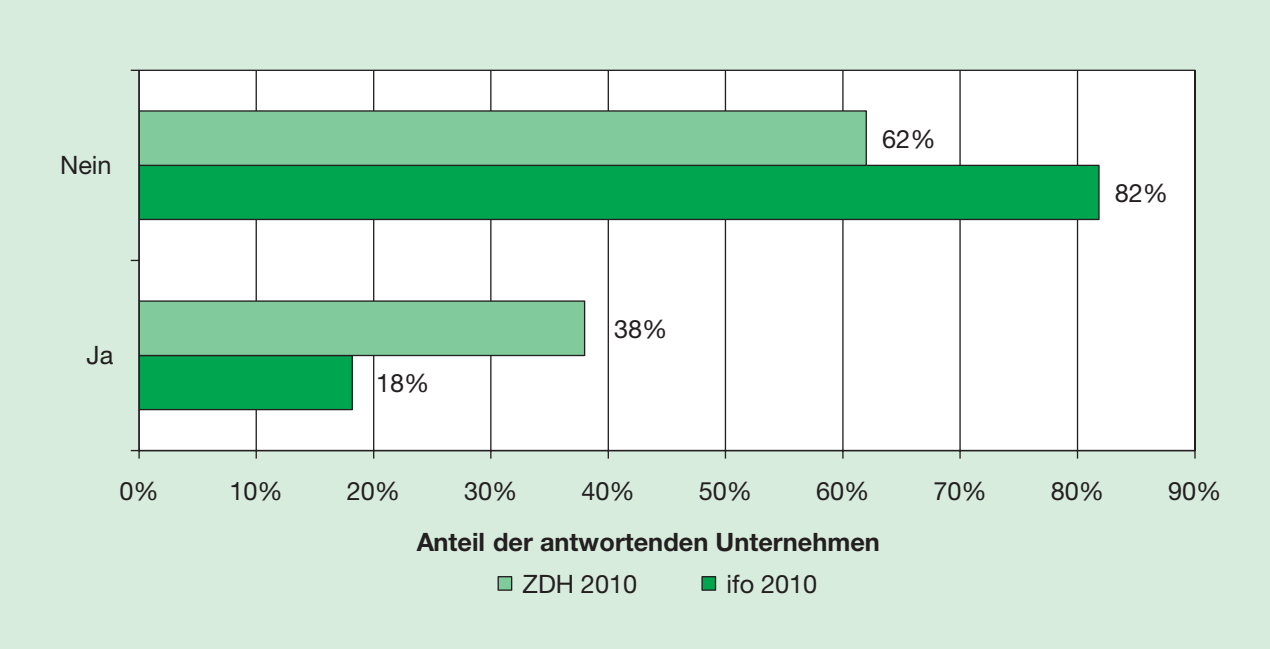
Der Anteil der betroffenen Unternehmen ist zum einen mit rund 18 % äußerst niedrig und zum anderen deutlich geringer, als in der vergleichbaren Umfrage des Zentralverbandes des deutschen Handwerks [vgl. ZDH (2010)]. Da diese Umfrage allerdings, ähnlich wie die Umfrage der Creditreform, erheblich früher im Jahr 2010 durchgeführt wurde, könnten die niedrigeren Ergebnisse unserer Umfrage auch auf das verbesserte wirtschaftliche Umfeld zurückzuführen sein. Grundsätzlich lässt sich konstatieren, dass das sächsische Handwerk im Verlauf und im Anschluss an die Wirtschaftskrise weder struktu-

Abbildung 5: Häufigste Gründe für eine Kreditablehnung bei den befragten Unternehmen



Quelle: Unternehmensumfrage, Darstellung des ifo Instituts.

Abbildung 6: Anteil der Unternehmen, die geplante Investitionen nicht durchführen konnten



Quelle: Unternehmensumfrage, Darstellung des ifo Instituts.

rellen Finanzierungshemmnissen ausgesetzt war, noch durch ein restriktives Kapitalangebot in seinem Investitionsverhalten beeinträchtigt wurde.

Gefahrenfelder für die Finanzierungssituation des sächsischen Handwerks und Handlungspotenziale

Die Ergebnisse der Untersuchung deuten jedoch auch auf einige zentrale Gefahrenfelder für die zukünftige Finanzierungssituation des Handwerks hin, denen es durch geeignete Maßnahmen entgegenzuwirken gilt.

Ein potenzielles Gefahrenfeld kann vom Kapitalangebot ausgehen. Dieses bestimmt sowohl die Finanzierungsstruktur als auch das Finanzierungsvolumen, das die Unternehmen nutzen können. Grundsätzlich muss der Zugang zu Krediten für die Handwerksunternehmen gesichert werden, da diese von dieser Finanzierungsart sehr stark abhängen. Dazu bedarf es vor allem einer weiter verbesserten Eigenkapitalausstattung der Unternehmen sowie einer optimierten Kommunikation zwischen Kapitalgebern und Kapitalnehmern, um Informationsasymmetrien abbauen zu können. Hier scheint es für alle beteiligten Parteien noch Optimierungspotenziale zu geben, beispielsweise durch eine professionellere Darstellung der wirtschaftlichen Lage durch die Unternehmer oder eine transparentere Kommunikation der Anforderungen und Entscheidungen durch die Kreditinstitute. Des Weiteren gilt es zu prüfen, inwiefern alternative Finanzierungsformen die Handwerksunternehmen bei der Unternehmensfinanzierung unterstützen können und wie diese Finanzierungsformen für einen weiteren Kreis von Handwerksbetrieben zugänglich gemacht werden können.

Darüber hinaus können sich aus der Kapitalnachfrage Risiken für die Unternehmen ergeben. Hier gilt es insbesondere die Finanzierungsstruktur zu berücksichtigen. Diese wirkt zum einen über den Kostenkanal, da viele der häufig verwendeten Finanzierungsformen (Kontokorrentkredite, Zahlungsziel) teuer sind. Auf der anderen Seite muss eine Finanzierung stets fristengerecht erfolgen, um Liquiditäts- und Zinsänderungsrisiken zu vermeiden. Auch ein optimiertes Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital ist für einen ausreichenden Kapitalzugang wichtig. Hier gilt es – entsprechende Kapitalangebote vorausgesetzt –, die Unternehmer noch stärker für diese Themen zu sensibilisieren, damit sie sich in diesen Fragestellungen auch gegenüber ihren Kapitalgebern emanzipieren und die Angebote mit ihren Bedarfen besser vergleichen können.

Weiterhin gilt es zu berücksichtigen, dass die Anforderungen an den Handwerker als Unternehmer in den vergangen Jahren deutlich gestiegen sind und auch zukünftig steigen werden, beispielsweise infolge des sich abzeichnenden Fachkräftemangels. Nur wenn die Unternehmer diesen Anforderungen auch gerecht werden, können sie langfristig am Markt erfolgreich sein. Dazu bedarf es einer kontinuierlichen Festigung und Stärkung

der unternehmerischen Kompetenzen, in die auch im handwerklichen Bereich zunehmend (betriebs-) wirtschaftliche Aspekte einfließen. In diesem Zusammenhang spielt die Weiterbildung der Unternehmer bzw. ihrer Mitarbeiter eine zentrale Rolle. Auch hier gibt es bereits ein breites Angebot, welches regelmäßig auf den Wirkungs- und Nutzungsgrad hin überprüft werden sollte. Für eine bessere Vergleichbarkeit und Effizienzkontrolle können diesbezüglich auch Qualitätssiegel und Evaluationen herangezogen werden, die potenziellen Interessenten die Auswahl eines geeigneten Angebotes vereinfachen.

Grundsätzlich zeigt sich, dass bereits viele der potenziellen Gefahrenfelder durch die Unternehmen und die Politik erkannt wurden. Auch gibt es bereits eine Vielzahl an Maßnahmen und Instrumenten, die diesen Gefahren entgegenwirken sollen. Um die Finanzierungssituation der Handwerksunternehmen nachhaltig zu sichern bzw. zu verbessern, bedarf es somit weniger einer Neukonzeption der Wirtschafts- und Förderpolitik, als vielmehr einer Adjustierung der bestehenden Instrumente. Dabei sollte vor allem die Frage im Fokus stehen, welche Instrumente besonders sinnvoll sind und inwiefern sich die Nachfrage (bzw. das Angebot) nach diesen Instrumenten erhöhen lässt. Dabei gilt es auch die Effizienz der Maßnahmen zu optimieren, damit angesichts der zu erwartenden haushaltspolitischen Entwicklung auch zukünftig vielen Unternehmen der Zugang zu diesen Maßnahmen ermöglicht werden kann.

Literatur

Burger (2007): Determinanten und Wirkung des Finanzierungsverhaltens von Handwerksunternehmen – Eine empirische Untersuchung, Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswissenschaften, 2007, München.

Creditreform (Hrsg.) (2010): Wirtschaftslage im Handwerk – Frühjahr 2010, März 2010, Neuss.

Deutsche Bundesbank (Hrsg.) (2010): Sonderumfrage zum Kreditgeschäft deutscher Banken mit inländischen nichtfinanziellen Unternehmen, Juli 2010, Frankfurt am Main.

EZB – Europäische Zentralbank (Hrsg.) (2010): Survey on the access to finance of SMEs in the euro area: Second Half of 2009, Europäische Zentralbank, Februar 2010, Frankfurt am Main.

KfW – Kreditanstalt für Wiederaufbau (Hrsg.) (2010): Gibt es eine Kreditklemme im Mittelstand?, KfW-Research Nr. 2, Februar 2010, Frankfurt am Main.

Ridinger (2001): Entwicklung von Finanzierungsbedingungen und Auswirkungen auf das Handwerk, KfW-Research Ausgabe 20, Sonderband März 2001, S. 35–37, Frankfurt am Main.

Schempp (2007): Eigenkapitalausstattung und Finanzierung im deutschen Handwerk, Ludwig-Fröhler-Institut für Handwerkswissenschaften, Februar 2007, München.

ZDH – Zentralverband des deutschen Handwerks (Hrsg.) (2001): Finanzierungsverhältnisse im Handwerk – Ergebnisse einer Umfrage bei Handwerksbetrieben im 1. Quartal 2001, Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH), 2001, Berlin.

ZDH – Zentralverband des deutschen Handwerks (Hrsg.) (2010): Konjunkturbericht 1 – 2010: Handwerkskonjunktur bleibt auf Stabilisierungskurs, Zentralverband des deutschen Handwerks (ZDH), Mai 2010, Berlin.

1 *Für aktuelle Studien zur Finanzierungssituation im Handwerk vgl. bspw. Burger (2007) und Schempp (2007).*

2 *Vgl. hierzu bspw. die Gegenüberstellung des Tischler- und Kfz-Handwerks in Schempp (2007).*

3 *So beträgt der Anteil der Anzahlung an der Unternehmensfinanzierung im Sanitär-Heizung-Klima-Handwerk nach Schempp (2007) fast 20 %, während er im Kfz-Handwerk lediglich bei einem Prozent liegt. Eine unterschiedliche Gewichtung dieser Branchen kann dementsprechend auch zu unterschiedlichen Anteilen führen.*

4 *Allerdings haben einige der Instrumente für bestimmte Handwerkszweige eine hohe Bedeutung (z. B. Avale für das Bau- und Ausbaugewerbe).*

5 *Dies deckt sich auch mit den Einschätzungen anderer deutscher Banken [vgl. Deutsche Bundesbank (2010)].*

6 *Allerdings liegt der Wert in der zweiten Umfragewelle mit über 20 % deutlich höher, sodass diese Begründung in der ersten Umfragewelle unterrepräsentiert sein dürfte.*